Nr. 454. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 28. September 1897.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Pläne der Marineverwaltung.

Ueber die von der Marineverwaltung beabsichtigte Vermehrung des Schiffsmaterials der deutschen Flotte wird nunmehr Einiges aus Mittheilungen bekannt, deren Quelle augenscheinlich auf eine amtliche Stelle zurückzuführen ist. Schon ein flüchtiger Ueberblick über diese Auslassungen genügt, um zu erkennen, daß die deutsche Marineverwaltung weit davon entfernt ist, phantastischen Plänen nachzujagen und für Deutschland die Schaffung einer Flotte ersten Ranges als Grundsatz aufzustellen. Eine Beunruhigung, daß mit uferlosen Flottenplänen dem Lande, das wegen seiner Lage ein starkes und auf das beste ausgerüstetes Landheer zu unterhalten gezwungen ist, unerschwingliche Lasten auferlegt werden sollen, ist also keineswegs begründet und der ganzen Agitation der radikalen Parteien hiermit der Boden entzogen. Es sind jetzt auch Anzeichen genug vorhanden, daß man im Reiche den Aufgaben, die die deutsche Flotte zu erfüllen hat, weit unbefangener gegenübertritt, und nur unverbesserliche Parteipolitiker vermögen sich der Erkenntniß zu entziehen, daß die Innehaltung der wirthschaftspolitischen und kulturellen Ziele, die Deutschland zu verfolgen hat, nur durch eine entsprechende Verstärkung seiner Seemacht ermöglicht werden kann. Zudem ist es die Pflicht jeder gewissenhaften Staatsverwaltung, die künftige Entwicklung der politischen und wirthschaftlichen Verhältnisse genau ins Auge zu fassen und dafür zu sorgen, daß eine Umwälzung der Dinge die Heimath nicht unvorbereitet trifft. Man braucht dabei noch nicht zu verlangen, daß Deutschland im Stande sein soll, sich mit aller Welt zu messen, aber man muß doch die Forderung als gerecht anerkennen, daß es sich nach Maßgabe seiner Kräfte und seiner Leistungsfähigkeit stark zu machen hat. Daß die Erhöhung der Ausgaben für die Flotte um mehrere Millionen jährlich Deutschland dem finanziellen Untergange zuführen würde, ist eine starke Uebertreibung; freilich giebt es Zwecke genug, für welche erhöhte Aufwendungen gewiß sehr wünschenswerth wären; doch darf darum niemals das Ziel vernachläsigt werden, Deutschlands Unabhängigkeit gegen jede Möglichkeit zu sichern. Bei der gegenwärtig so befriedigenden Finanzlage des Reiches, die nun schon seit drei Etatsjahren anhält und eine dauernd günstige Entwicklung verspricht, kann es nicht schwer fallen, für die Landesvertheidigung und den Schutz der deutschen Interessen jährlich einige Millionen zu opfern, und diese Anschauung verträgt sich sehr wohl mit dem Wunsche, daß übertriebene Forderungen allerdings mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden sollten.

Nach den halbamtlichen Darlegungen soll die Forderung im ersten Jahre 50 Millionen nicht überschreiten und in den folgenden Jahren sich in der Höhe von etwas mehr als 60 Millionen bewegen; hierzu würde alsdann noch als dauernde Ausgabe für die Personalvermehrung etwa eine Million treten. Zieht man diese Zahlen mit den gegenwärtigen Etatsansätzen in Vergleich, so wird jeder zu dem Ergebniß gelangen müssen, daß von „uferlosen Flottenplänen“ nicht die Rede sein kann. Im laufenden Etat waren für sämtliche Neu- und Umbauten an Panzerschiffen, Kreuzern und Torpedobooten 47 068 000 Mark gefordert; von dieser Summe sind allerdings mehrere Millionen vom Reichstage gestrichen worden, aber eine so wesentliche Differenz ist doch bei den Zahlen nicht vorhanden, daß man die Ziele der Marineverwaltung als phantastisch bezeichnen könnte. Da in den voraufgegangenen Jahren durch die Schuld der Parteiverhältnisse Vieles versäumt worden ist, so giebt es für die Verwaltung auch Vieles nachzuholen.

Auch heute noch will diese in dem Rahmen der vom Admiral v. Stosch vorgezeichneten Pläne bleiben, nur daß die Schiffe entsprechend der heutigen Technik vergrößert und verbessert werden müssen. So viel aus den erwähnten Darlegungen hervorgeht, ist es die Absicht des neuen Staatssekretärs Tirpitz, für die Schlachtflotte einen einheitlichen Typ herzustellen und Schiffe mit einem Gehalt von 12 000 Tonnen zu bauen. Ueber die technischen Seiten dieser Fragen wird allerdings noch zu reden sein, aber aus den mitgetheilten Zahlen wird doch wohl zu entnehmen sein, daß die Marineverwaltung, die die Durchführung ihrer Absichten bis zum Jahre 1905 erstrecken will, in Anbetracht der Kostspieligkeit moderner Schiffsbauten nicht im Sinne haben kann, eine Schlachtflotte ersten Ranges zu schaffen, da in den Summen die Kosten für Um- und Ersatzbauten enthalten sind. Auch wird man nicht außer Acht lassen dürfen, daß eine so ungeheure Steigerung des Personals, wie sie ein plötzlicher Sprung erfordern würde, ganz unmöglich ist. Mit diesen Plänen der Marineverwaltung werden wohl auch die Wünsche Derer befriedigt werden, die als Marineenthusiasten von den Gegnern verspottet worden sind. Daß die Durchführung noch schwere Kämpfe kosten wird, ist klar; aber die Reichsregierung wird die Energie hoffentlich besitzen, für das, was sie für nothwendig hält, auch mit Festigkeit einzutreten.

Vom deutschen Handelstag.

Berlin, 28. September.

Ueber die sonstigen Gegenstände der Tagesordnung der gestrigen Sitzung wird berichtet: Zur Erörterung der Garnnummerirung erstattet Geheimer Kommerzienrath Vogel-Chemnitz Bericht: Der Verband der Textilindustriellen zu Chemnitz bittet den deutschen Handelstag um Unterstützung seiner Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, daß die Reichsregierung zwecks Herbeiführung einer einheitlichen Garnnummerirung nach metrischem System und anderer Verbesserungen auf dem Gebiete des Garnhandels die betheiligten Staaten zu einem internationalen Kongreß einlade. Ueber diese Angelegenheit hat der Ausschuß des deutschen Handelstages am 12. November 1891 verhandelt (Mittheilungen an die Mitglieder Jahrgang XXXI, Nr. 16); vor längerer Zeit hat eine am 24. Oktober 1874 vom deutschen Handelstage eingesetzte Kommission sich am 23. April 1875 zu Gunsten der gesetzlichen Einführung der Garnnummerirung und des Garnverkaufs nach metrischem System ausgesprochen. Der Antrag wurde zurückgezogen und zur Berathung des Zolles auf Trommelfelle übergegangen, bezüglich dessen der Geh. Kommerzienrath Michel-Mainz berichtet. Die Handels- und Gewerbekammer zu Sonneberg hat sich beim Bundesrath gegen eine Bestimmung des neuen amtlichen Waarenverzeichnisses gewendet, nach der Pergamentscheiben, die zu Trommelfellen zugeschnitten sind, nicht mehr, wie früher, als Leder mit 18 Mark, sondern als feine Lederwaaren mit 70 oder 65 Mark für 100 Kg. zu verzollen sind. Die Kammer giebt dem Präsidium des deutschen Handelstages anheim, diese Beschwerde in geeigneter Weise zu unterstützen. Der Ausschuß beschließt, den Antrag der Handelskammer Sonneberg zu unterstützen.

Es folgt die „Haftung der Reichspostverwaltung für Versehen ihrer Beamten“. Berichterstatter Herr Kommerzienrath Weidert-München. Die Handelskammer Osnabrück hat beantragt:

„Für den Fall, daß Jemand der Postverwaltung erklärt, die an ihn eingehenden Postsendungen selbst abzuholen oder abholen zu lassen, sieht § 48 des Gesetzes über das Postwesen des deutschen Reiches vom 28. Oktober 1871 die Möglichkeit vor, daß mit der Postverwaltung ein Abkommen getroffen wird, nach dem dieser die Prüfung der Legitimation desjenigen, der sich zur Abholung meldet, obliegt. In Bezug hierauf schreiben die Ausführungsbestimmungen zur Postordnung den Vorstehern der Postanstalten vor, das Abkommen so zu treffen, daß dadurch eine Vertretungsverbindlichkeit seitens der Postverwaltung überhaupt nicht und auch nicht für den Fall übernommen werde, daß aus einem Versehen das in Beziehung auf die Prüfung der Empfangsberechtigung des Abholenden verabredete Verfahren nicht innegehalten worden ist. Hiergegen hat sich die Handelskammer zu Osnabrück in einer Eingabe an den Reichskanzler gewendet und hat den deutschen Handelstag um nachdrückliche Unterstützung gebeten. An Stelle des Reichskanzlers hat der Staatssekretär des Reichs-Postamts der Handelskammer ablehnend geantwortet, indem er sich auf nicht näher bezeichnete Bedürfnisse des technischen Postbetriebes bezog. Die Handelskammer beruhigt sich indessen hierbei nicht und hat inzwischen auch beim Reichstag Vorstellungen erhoben.“ Der Ausschuß beschließt den Antrag zu unterstützen.

Aus dem Reiche.

Zu der projektirten **Reise des Kaisers nach Jerusalem** verlautet, daß der Kaiser mit der Kaiserin und den ältesten Prinzen in Begleitung des Hofpredigers Dryander gegen Ende April sich nach Jerusalem begeben wird, um bei der Einweihung der auf dem ehemaligen Johanniterplatze gebauten Kirche zugegen zu sein. Die Kirche wird voraussichtlich den Namen Johanniskirche erhalten. Ob das Kaiserpaar dem Sultan, wie kürzlich gemeldet wurde, einen Besuch abstatten wird, ist noch unbestimmt. — Wie mehrfach gemeldet wird, will sich der **Justizminister** binnen Kurzem in die Provinz Sachsen begeben, um zunächst in Naumburg, als dem Sitze des Ober-Landesgerichts, hernach wahrscheinlich auch in Magdeburg und Halle die Gerichte zu besuchen. Die Dienstreise wird mit mehreren Bauten für Gerichtszwecke in Verbindung gebracht. — Am Sonntag feierte der Chefredakteur der „Köln. Ztg.“, **Herr Dr. August Schmits**, der seit 1866 dem Redaktionsstabe des rheinischen Blattes angehört, das 25jährige Jubiläum als Leiter des Blattes. — Ein Vetter der **Gräfin Hochberg**, der Gemahlin des Intendanten der königlichen Theater, der Regierungsassessor und Premierlieutenant der Reserve im 1. Garde-Regiment Prinz Ferdinand v. Schönaich-Carolath, Sohn des Prinzen August und einer geb. Gräfin Salm-Horstmar, hat sich mit der Schwägerin seines Onkels, des Generals Prinzen Eduard Salm, der Gräfin Elisa von Schimmelmann, jüngsten Schwester der bekannten ehemaligen Hofdame der Kaiserin Augusta, Gräfin Sophie Schimmelmann, vermählt. — Der Arbeitsausschuß des **Komitees zur sofortigen Linderung der Noth in Schlesien** hielt Sonntag unter dem Vorsitz des Grafen Hochberg eine Sitzung ab. Der Schriftführer Hofmarschall Freiherr von Buddenbrock berichtete, daß dem Komitee bis jetzt 36 496,55 Mark an baarem Gelde zugegangen sein. Davon sind 27 200 Mark verausgabt worden. Der Arbeitsausschuß beschloß, weitere 7220 Mark nach den geschädigten Distrikten zu senden, und zwar nach Glogau als erste Rate 1200 Mark, ferner je 600 Mark nach den Kreisen Neurode, Görlitz, Löwenberg, Rottenburg, Bolkenhain, Goldberg-Haynau, Sprottau, Bunzlau, Neisse und Sagan. Ferner wurde beschlossen, je 200 Zentner Kartoffeln nach den Kreisen Hirschberg, Schönau und Landeshut zu senden. — In diesen Tagen weilt der **altkatholische Bischof Dr. Theodor Weber** in Berlin. Einen in der Heilig-Geistkirche, Spandauerstraße, in deutscher Sprache gefeierten Gottesdienst schloß eine über das Sonntagsevangelium gehaltene Predigt des Bischofs. Auf einem Familienabend entwickelte der Bischof in seinem Vortrage den „Ultramontanismus“ aus der Bulle „Unam sanctam“ des Papstes Bonifacius VIII. (die Lehre von den beiden Schwertern) unter besonderer Berücksichtigung der aus dieser Bulle für die Papstmacht gezogenen Konsequenzen. — Das Verwaltungsgericht zu Stuttgart erklärte in Folge der Klage eines Radfahrers, daß die **Erhebung einer Radfahrergebühr** nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen unzuläsig sei und daß daher die Stadt Stuttgart die erhobene Gebühr zurückbezahlen müsse. Nach dieser Entscheidung hat die Stadt an etwa 2500 Radfahrer die erhobene Gebühr von je 2 Mark zurückzuerstatten. — Die städtischen Korporationen zu Königsberg i. Pr. haben eine Petition an den Reichskanzler eingereicht, das **Verbot der Schweineeinfuhr** aus Rußland für Ostpreußen aufzuheben oder die Einfuhr wenigstens nach Orten mit Schlachthöfen zu gestatten. — Zu den reichen Spenden der Privatwohlthätigkeit haben die städtischen Behörden zu Pforzheim noch 5000 Mark und der städtische Hülfsverein noch 2000 Mark aus seinen Mitteln für die mittellosen **Typhusrekonvaleszenten** gestiftet, so daß eine ausreichende Hülfsaktion unter den Genesenden möglich ist. Der Typhus selbst ist nun fast gänzlich erloschen.

Deutschland.

Berlin, 28. September. Die preußische Staatsbahnverwaltung veröffentlicht im „Staatsanzeiger“ eine umfangreiche Erklärung über die neuerdings so häufig vorgekommenen Eisenbahnunfälle. Es wird darin mitgetheilt, daß nach dem Abschluß der noch schwebenden gerichtlichen Untersuchungen dem Lande in einer ausführlichen Denkschrift Aufschluß gegeben werden wird, die auch sonstige, aus diesem Anlaß angeregte Fragen einer eingehenden Erörterung unterziehen wird. Es heißt dann: „Die Verwaltung wird auch nicht zögern, alsbald überall da, wo dies nöthig und ausführbar ist, die bessernde Hand anzulegen und diejenigen Maßregeln durchzuführen, die nach pflichtmäßiger Ueberzeugung zur Erhöhung der Betriebssicherheit noch zu treffen sein möchten. Die bereits im Gange befindlichen Ermittelungen der aus vier bautechnischen, zwei maschinentechnischen und zwei Verwaltungsbeamten gebildeten Ministerialkommission zur Prüfung der betriebssicherheitlichen Einrichtungen und Anordnungen und der Personalbesetzung auf besonders schwierigen Punkten werden hierbei sowie in den Darlegungen der Denkschrift volle Verwerthung finden.“

Die Verwaltung verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß die beklagenswerthe Häufung der Betriebsunfälle der letzten Zeit auf ein verfehltes Sparsystem zurückzuführen sei. Gegen den Vorwurf wird aber im Wesentlichen nur geltend gemacht, daß bei der Neuordnung der Verwaltung am 1. April 1895 den Direktionen folgende allgemeine Richtschnur gegeben worden ist: „Die Etatsfonds zur Befriedigung der gegebenen Bedürfnisse der laufenden Verwaltung, insbesondere zur ordnungsmäßigen Durchführung und Sicherung des Betriebes, sind den Inspektionen selbstverständlich ungeschmälert zur Verfügung zu stellen. Denn die Unterlassung von Ausgaben an der Stelle, wo durch eine rechtzeitige Instandsetzung nicht blos größere Ausgaben, sondern oft auch Gefahren für Leib und Leben abgewendet werden können, ist geradezu als unwirthschaftlich und einer Staatsverwaltung nicht würdig zu bezeichnen.“

Man wird hoffen dürfen, daß diese Richtschnur auch ernstlich innegehalten wird. Ueber die jetzt eingesetzte Kommission wird mitgetheilt: „Die eingesetzte Kommission wird die Zahl, Inanspruchnahme und Beaufsichtigung des Personals auf einer großen Anzahl von Stationen, namentlich an den schwierigen Verkehrspunkten eingehend prüfen. Ihrer Aufgabe gemäß wird an Ort und Stelle von ihr festgestellt werden, ob die Zahl der Beamten auch den etwa vorübergehend oder regelmäßig eintretenden besonderen Schwierigkeiten Rechnung trägt und der Wirkungskreis eines Einzelnen nicht zu groß ist, ob und in welchem Umfange regelmäßige Dienstleistungen durch Hülfsbeamte geleistet werden müssen und ob solche Hülfsbeamte die vorgeschriebene praktische Ausbildung in vollem Umfange genossen haben, ob die Dienstdauer den besonderen Verhältnissen angepaßt ist — z. B. auf Stellwerken mit starkem oder schwachem Verkehr —, auf Stationen mit dichter Zugfolge oder mit wenigen Zügen, an den Telegraphen mit ununterbrochenem oder unterbrochenem Dienste, an den Zügen mit starker oder geringer Inanspruchnahme des Personals, in welchem Umfange durch Unregelmäßigkeiten im Betriebe eine Erhöhung der planmäßigen Dienstdauer thatsächlich eingetreten ist, namentlich bei Lokomotiv- und Zugpersonalen, ob die Aufenthalts- und Uebernachtungsräume in geeigneter Zahl vorhanden sind, nach ihrer Lage die nöthige Ruhe und Erholung thatsächlich gewähren und ob sie den Anforderungen in gesundheitlicher Hinsicht entsprechen, ob endlich die Beaufsichtigung des Dienstes und des Personals von den leitenden und aufsichtführenden Stellen mit der nöthigen Gründlichkeit ausgeübt wird, ob namentlich die Bezirke der zur Aufsichtführung berufenen Inspektionen so bemessen sind, daß die Vorstände zu einer ständigen scharfen Aufsicht über den Betrieb dauernd im Stande sind. Wo die Untersuchungen eine Ueberbürdung von Bediensteten oder einen sonstigen Mangel hinsichtlich der Verwendung des Personals ergeben sollten, wird für Abhülfe unverweilt gesorgt werden. Ebenso erfordert aber die Sorge für die Sicherheit des Betriebes und die schwere Verantwortung der leitenden Stellen eine schonungslose Strenge bei groben Verstößen des Personals gegen die gegebenen Vorschriften und Anordnungen.“

Die Auslassung schließt mit den Worten: „Ueber alle hier in Betracht kommenden Verhältnisse wird die Denkschrift demnächst erschöpfenden und durch Zahlen belegten Aufschluß und damit voraussichtlich auch den Beweis liefern, daß, wenn gewiß auch noch vieles im Eisenbahnwesen der Vervollkommnung harrt, doch an dem Ernst und dem festen Willen der Verwaltung nicht gezweifelt werden darf, allen Fortschritten der Technik zu folgen, Mißstände zu beseitigen und unter schonender Verwendung der Beamten wie zweckmäßiger Einrichtung des Dienstes den Bedürfnissen des Verkehrs gerecht zu werden.“

— Aus Anlaß des Untergangs des Torpedobootes „S 26“ hat der Chef der Marinestation des österreichischen Reichskriegsministeriums Admiral Frhr. von Sterneck an den Staatssekretär des Marineamts von Tirpitz folgendes Telegramm gerichtet: „Schmerzlich ergriffen von der Nachricht über den Untergang des Torpedobootes, bei welchem Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg und viele wackere Kameraden als leuchtendes Vorbild seemännischen Heldenmuthes in getreuer Pflichterfüllung für Kaiser und Reich ihr Leben verloren, bitte ich in meinem und im Namen der k. und k. Kriegsmarine, die sich mit der des verbündeten Reiches in Freude und Leid vereinigt fühlt, das innigste Beileid entgegenzunehmen. Admiral Frhr. v. Sterneck.“

Darauf ist folgende Antwort an den Admiral Frhrn. v. Sterneck gesandt worden: „Eurer Excellenz sage ich im Namen der deutschen Marine meinen herzlichsten Dank für die Theilnahme Eurer Excellenz und der k. und k. Kriegsmarine an dem Untergang des Torpedobootes „S 26“ und dem jähen Tod des ritterlichen Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg und der braven Besatzung. Die Theilnahme Euer Excellenz und der Kameraden des verbündeten Reichs festigt die Bande der Kameradschaft, die beide Kriegsmarinen in Freud und Leid vereinigen. Tirpitz.“

Wie aus Paris gemeldet wird, haben der Präsident Faure und der Minister des Aeußeren Hanotaux aus Anlaß des Todes des Herzogs Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg die dortige deutsche Botschaft ersucht, ihr Beileid an den Herzog-Regenten zu übermitteln. Der Herzog-Regent beauftragte darauf den Geschäftsträger der deutschen Botschaft Botschaftsrath v. Müller, dem Präsidenten Faure und dem Minister Hanotaux seinen wärmsten Dank für die Bezeugung der Theilnahme auszusprechen.

— Als Beispiel dafür, wie schwer es sei „selbst für den ordnungsliebendsten Staatsbürger, keine Gesetzesübertretung zu begehen“, berichtet die „Volksztg.“: In Baden-Baden wurden gestern wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen über die Sonntagsruhe zwei Badegäste, die in einem Blumenladen Blumen kauften, von einem Schutzmann festgestellt. Einer der Kaufenden legitimirte sich als der Oberbürgermeister von Stuttgart Rümelin, der andere als der Reichskanzler Fürst Hohenlohe.

— In einer katholischen Arbeitervereins-Versammlung zu Frankfurt a. M. äußerte Herr Dr. Lieber sich u. a. folgendermaßen: „Wenn die Herren im Bundesrathe wüßten, welch' hohe Gefahr einem großen Theile des Volkes droht, der Gefahr des Umsturzes zu unterliegen, so würden sie sich die berufene Mitarbeiterschaft gerade der Jesuiten durch deren Zurückberufung so rasch wie möglich sichern.“

Daß sich der Bundesrath dieser Gefahr mehr als das Zentrum bewußt ist, geht doch schon daraus hervor, daß von jenem die Aufhebung des Verkehrsverbots der Vereine nur unter gleichzeitiger Schaffung von Kautelen gegen die Umsturzagitation bewilligt wird, während das Zentrum den sozialdemokratischen Agitatoren volle Bewegungsfreiheit und Gleichberechtigung bescheeren möchte. Daß aber gerade die Jesuiten im Stande seien, die Umsturzgefahr zu beschwören, ist mindestens eine ganz unbeweisbare Behauptung. In Staaten mit Jesuitenfreiheit gedeiht die Umsturzpropaganda ebenso, wo nicht noch in höherem Grade als bei uns.

— Mit dem landesüblichen Pomp und Bombast wird jetzt einmal wieder für einen in Hamburg stattfindenden sozialistischen Parteitag Propaganda gemacht. Kein Mensch kümmert oder beunruhigt sich um die rothen Herren, sie könnten ruhig unter sich sein und sich mit ihren persönlichen Streitigkeiten anöden und langweilen, wenn nicht bisweilen Dinge in die Oeffentlichkeit gelangten, die auf die Solidarität der „Proletarier aller Länder“ ein bezeichnendes Streiflicht werfen würden. Daß die Süddeutschen, namentlich aber die sehr gesunden Baiern, nicht mehr mitwollen, ist längst kein Geheimniß mehr. Wenn man die Macht hätte, so wäre Herr von Vollmar längst von seinen Bundesbrüdern hinausgemaßregelt worden, man fürchtet eben nur, daß dieser hervorragende Führer der baierischen Sozialdemokratie eine eigene sozialdemokratische, „königlich baierische“ sozialdemokratische Partei gründet, und das wäre für „die stärkste Partei“ Deutschlands, die thatsächlich von einem beschäftigungslosen Millionär geleitet wird, doch ein etwas klägliches Schauspiel. Bezeichnend aber ist es, daß die Sozialdemokraten Baierns den Parteitag vollständig „schneiden“. Unter den Anträgen, die bisher veröffentlicht wurden, befindet sich nämlich kein einziger baierischer. Man scheint eben die Diktatur von Berlin oder Hamburg aus satt zu haben. Sehr bedeutsam war nach dieser Richtung hin eine Nürnberger Versammlung unter dem Vorsitz des Abgeordneten Grillenberger, welche bezüglich der Maifeier noch weiter ging als die Hamburger Sozialdemokraten. Diese haben sich nur gegen die vom vorjährigen Parteitag eingeschärfte „Arbeitsruhe“ am 1. Mai ausgesprochen, der baierische Führer Grillenberger verwirft die Maifeier überhaupt und verweist die Demonstrationen auf den Achtstundentag auf einen — regenfreien Sonntag im Juni, Juli oder August! Ebenso bemerkenswerth ist seine Stellungnahme gegen die geplante Rückverlegung der neu zu wählenden Parteileitung nach Berlin, weil das „Berlinerthum“ auf den Parteivorstand sehr ungünstig einwirke. In diesem Berlinerthum ist aber das Gros der alten Führer Singer, Bebel, Liebknecht einbegriffen. Man fängt eben in der Sozialdemokratie an, sich über die alten Maulhelden zu langweilen, und das ist der beste Maßstab für die Bewerthung dieser Herren.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Begegnung des Königs von Rumänien mit Kaiser Franz Josef schreibt das „N. Wiener Tagblatt“:

„Man wird nicht fehlgehen, im Königsbesuche eine Ergänzung der Kaiserbegegnungen und der bei diesen erfolgten Kundgebungen zu erblicken. Die Stellung Rumäniens zu den verbündeten Großstaaten wird durch die Pester Zusammenkunft in weithin sichtbarer Weise beleuchtet. Daß das Ereigniß sich in der Hauptstadt Ungarns vollzieht, giebt dem Besuche ein eigenes werthvolles Gepräge. Den rumänischen Agitatoren wird deutlich vor Augen geführt, daß ihre Treibereien gegen den benachbarten Freund vom König gründlich desavouirt werden. Die innige Freundschaft der Monarchie zu Rumänien kann nur noch herzlicher sich gestalten, wenn der letzte Schatten eines ungarisch-rumänischen Antagonismus geschwunden ist.“

Wien, 27. September. Der König von Rumänien stattete heute Nachmittag dem Grafen Badeni einen $^{3}/_{4}$stündigen Besuch ab. Das Befinden des Grafen Badeni ist ein sehr zufriedenstellendes. Die Schmerzen sind mäßig. Die Kronprinzessin-Wittwe Stephanie und Erzherzog Ludwig Viktor sandten sehr herzliche Telegramme. Erzherzog Josef Ferdinand gab persönlich seine Karte ab. Beim Besuche des Grafen Badeni betonte der König von Rumänien, er wollte ihn selbst sehen und wolle dem Kaiser Franz Josef über sein Befinden aus eigener Anschauung berichten. Graf Badeni dankte ehrerbietig für die Huld und erkundigte sich nach dem Befinden des Kronprinzen von Rumänien. Der König antwortete, daß es ihm besser gehe. Beim Weggehen drückte der König von Rumänien dem Sektionsrath Wiener gegenüber seine Freude aus, daß das Aussehen Badeni's so gut sei, und sprach seine Verwunderung darüber aus, daß er trotz seiner Verwundung sich keine Ruhe gönne und die Regierungsgeschäfte unermüdlich fortführe. Der König hofft, daß er in kurzer Zeit wieder ganz hergestellt sein werde. — Sämtliche katholischen Geistlichen, die den Parteien der Rechten angehören, lehnten die Unterzeichnung der Beileidskundgebung an Badeni ab. Graf Badeni dürfte bereits übermorgen die erste Ausfahrt unternehmen. Abg. Wolf erhielt drahtlich gegen 200 Grüße und über 1000 Briefe und Postkarten mit Glückwünschen aus allen Theilen Deutschösterreichs und Deutschlands, darunter von zahlreichen Gemeindevertretungen, Bürgermeistern, Körperschaften und Abgeordneten. Die Bevölkerung Reichenbergs beflaggte in Folge des glücklichen Ausgangs des Zweikampfs die Häuser. Gestern sprach Wolf in Rochlitz. Viele mußten in Folge des ungeheuren Andranges umkehren. Wolf wurde bei seinem Erscheinen mit stürmischen Heil- und Hochrufen und der Absingung der „Wacht am Rhein“ begrüßt. In seiner Rede entschuldigte sich Wolf, daß er über Vorkommnisse der letzten Tage, einem Gebote des Komments gehorchend, sich Zurückhaltung auferlegen müsse. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen Wolfs vollkommen einverstanden und schloß wieder mit Absingung der „Wacht am Rhein“.

Frankreich.

Paris, 27. September. Der „Temps“ schreibt, durch das unverhohlene Geständniß englischer Blätter, daß England sich in Egypten zu Hause fühle, werde die egyptische Frage auf die Tagesordnung der europäischen Diplomatie gesetzt. Man müsse aller Zweideutigkeit über den Zweck der Expedition nach Khartum ein Ende machen. Ob die nothwendige Initiative zur Eröffnung der unabweislichen Pourparlers von einem jener Kabinette, deren Einvernehmen in diesem Falle sicher sei, oder von der Türkei ausgehen möge — England werde sich verständigen müssen, ehe es viel weiter gehe. Hierdurch könnten bedauerliche Zwischenfälle hintangehalten werden.

England.

London, 27. September. Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, die Regierung der Vereinigten Staaten habe sich seit Langem bemüht, Großbritannien zur Theilnahme an einer regulären Konferenz betreffend die Robbenfischerei zu bewegen, zu der Japan und Rußland zugelassen seien. Lord Salisbury habe aber lediglich der Abhaltung einer Konferenz der englischen, kanadischen und amerikanischen Sachverständigen betreffend die Lebensverhältnisse der Robben auf den Pribylow-Inseln zugestimmt. Präsident M'Kinley habe sodann mitgetheilt, daß auch Russen und Japaner an der Konferenz theilnehmen würden, worauf Lord Salisbury von derselben zurücktrat, da Rußland und Japan an der Angelegenheit der Pribylow-Inseln unbetheiligt seien.

Griechenland.

Athen, 27. September. Der Präliminar-Friedensvertrag ist heute von dem russischen Gesandten als Doyen des diplomatischen Korps dem griechischen Minister des Aeußern übergeben worden.

Von der Marine.

Genua, 27. September. Auf der Werft der Gebrüder Ansaldo ging heute der neue Kreuzer „Garibaldi“ vom Stapel. Das Schiff ist eines der schönsten der italienischen Marine. Es hat 7000 Tonnen und 14 000 Pferdekräfte, 30 Kanonen verschiedenen Kalibers sowie 2 Maximalgeschütze. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte dem glänzenden Akte bei. Auch die italienische und ausländische Presse war zahlreich vertreten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. September. In dem Lokale des Herrn Krause, Gr. Lastadie 57, fand gestern Abend eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Hausbesitzern statt, welche die Verordnung der städtischen Baupolizei betr. Zuschüttung der Senkgruben in Mitleidenschaft gezogen hat. Es wurde beschlossen, sowohl bei dem Herrn Minister des Innern gegen die Verordnung zu petitioniren, als auch die Rechtsgültigkeit der Verordnung überhaupt anzugreifen. Die Sache wird daher noch die hiesigen Gerichte beschäftigen. Die Kosten für den Prozeß wurden in der Versammlung selbst gezeichnet. Große Heiterkeit erregte übrigens die Mittheilung, daß in Dresden die dortige Behörde die Abschaffung der Tonnenlatrinen und ihren Ersatz durch Senkgruben angeordnet habe. Man fragte sich, ob die Stettiner Baupolizei bei einem etwaigen Personenwechsel sich am Ende im Laufe der Jahre nicht auch noch auf den Dresdener Standpunkt stellen, und dann wieder den Ersatz der Tonnenlatrine durch die Senkgrube dekretiren werde. Es seien recht wenig angenehme Aussichten für die Gesundheit der Stadt, wenn Senkgrube und Tonnenlatrine immer umschichtlich einander ablösen sollten!

— Unter den Eltern, welche ihre Söhne einer der beiden hiesigen Knabenmittelschulen anvertraut haben, herrscht große Erregung über die rücksichtslose Art, mit welcher man ohne Weiteres von oben herab bestimmt hat, welche der Kinder in die neue Arndtschule kommen und welche in der Ottoschule bezw. in der Barnimschule bleiben sollen. Man macht nicht mit Unrecht geltend, daß bei den Mittelschulen von den Eltern doch ein ganz anständiges Schulgeld bezahlt werde, und daß daher doch auch den Eltern die Bestimmung zukäme, ob sie ihre Kinder lieber in der Arndtschule oder in der Ottoschule oder in der Barnimschule sähen. Bei den Volksschulen wird ja der Unterricht umsonst ertheilt und da die Stadt die Zwangsverpflichtung hat, für die nöthige Anzahl von Volksschulen für den Unterricht aller der dorthin gehenden Kinder zu sorgen, so steht ihr ja für diese auch das Recht zu, zu bestimmen, welche Kinder in die eine oder die andere dieser Schulen gehen sollen. Der Unterricht in den Mittelschulen ist aber überhaupt nicht obligatorisch. Die Eltern schicken ihre Kinder in dieselbe aus freier Wahl, und ebendeshalb muß denselben auch das Recht zustehen, selbst die Schule zu bestimmen, in der sie ihre Kinder sehen wollen.

Stettin, 28. September. Der Kultusminister hat die Provinzialschulkollegien angewiesen, die Magistrate derjenigen Städte, die

eigene höhere Schulen unterhalten, zur Einführung der günstigeren Bestimmungen des Wittwenversorgungsgesetzes aufzufordern, die den Lehrern an staatlichen Anstalten gewährt sind. Danach werden statt $33\frac{1}{3}$ Prozent der Pension 40 Prozent gezahlt und die Höchstsummen erhöht.

— In Folge einer Anordnung des Kultusministers wird fortan der Zeichenunterricht an den höheren Lehranstalten durch einen gehörig dazu qualifizirten Fachmann einer Revision unterzogen werden. Als Revisoren sind auch Lehrer von den Kunstschulen herangezogen worden und wird dies auch ferner der Fall sein.

— Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Berlin läßt gegenwärtig an diejenigen Berliner Arbeiter, welche mit bleihaltigen Stoffen zu thun haben, Verhaltungsmaßregeln zwecks Verhütung der Bleivergiftung vertheilen. Die Verhaltungsmaßregeln sind kurz und allgemein verständlich gefaßt. Die Bleivergiftung, eine der gefährlichsten Gewerbekrankheiten, fordert viele Opfer unter der Arbeiterschaft und belastet stark die Versicherungsanstalt mit Invalidenrenten und Aufwendungen für Krankenfürsorge.

— Die „Vereinigung deutscher Schweinezüchter" hat erneut eine lebhafte Agitation aufgenommen, um ein Gesetz herbeizuführen, durch welches dem Färben der Wurst energisch entgegengetreten wird.

— Die hiesige kgl. Eisenbahn-Direktion eröffnet in Prenzlau eine Bau- und Betriebsinspektion, die erforderlichen Räumlichkeiten dazu sind bereits gemiethet.

— Der königliche Musikdir. Herr R. Henrion vom 8. brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 64 zu Prenzlau ist, wie wir hören, zum Dirigenten der Kapelle des hiesigen Königs-Regiments in Aussicht genommen.

— Die 3. Konferenz des Jugend-Bundes in Deutschland findet in den Tagen von 11.—13. Oktober in Berlin statt und wird den Theilnehmern auf Wunsch nach Möglichkeit Freiquartier gewährt. Alle Anfragen auch über die Sache des Jugendbundes sind zu richten an den Schriftführer Blecher in Stettin, Bogislavstraße 13.

— Wie seiner Zeit gemeldet, wurde der Superintendent Gehrke in Greifenhagen vom Konsistorium der Provinz Pommern vom Amte suspendirt. Veranlassung dazu gaben die bekannten Unterschlagungen des Pastors Rauh. Herrn Gehrke wurde zur Last gelegt, daß er in seiner Aussage über Wandel und Verhältnisse Rauhs sich einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe. Auf Veranlassung des Konsistoriums wurde dann die Untersuchung gegen den Superintendenten Gehrke eingeleitet. Wie die „N. St. Z." erfährt, hat jetzt die Staatsanwaltschaft die kirchliche Behörde benachrichtigt, daß sie zu einem Einschreiten gegen Herrn Gehrke keine Veranlassung finde.

— Ueber die erste Reise des Doppelschrauben-Schnelldampfers des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große" wird weiter gemeldet, daß die Reisedauer von Bremen nach Newyork nur 6 Tage und 20 Stunden betrug. Die durchschnittliche Geschwindigkeit war 21,4 Seemeilen in der Stunde, was auf den Tag berechnet 513 Knoten ergiebt.

* In der heute unter dem Vorsitze von Herrn Wm. Schliemann abgehaltenen 18. ordentlichen Generalversammlung der Stettiner Kerzen- und Seifen-Fabrik wurde der Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr vorgetragen, wonach die Entwicklung des Unternehmens, wie bisher, eine gesunde und normale war, sodaß der Umsatz in allen Zweigen der Fabrikation sich wieder gehoben hat, in Folge dessen trotz der sehr gedrückten Preise aller Artikel noch ein entsprechender Nutzen erzielt werden konnte. — Die Generalversammlung ertheilte hierauf dem Aufsichtsrathe und Vorstande Entlastung. — Die Dividende, die auf 75 Mark für die Aktie festgestellt worden ist, kann vom 29. d. M. an bei dem Bankhause Wm. Schlutow hier gegen Abgabe der Dividendenscheine von 1896—97 bis zum 9. Oktober d. J. erhoben werden, von da ab nur im Komtoir der Gesellschaft, Pommerensdorferstr. 20. Für das durch den Tod ausgeschiedene Mitglied des Aufsichtsrathes, J. C. Sodemann, wurde Herr C. G. Nordahl durch Zuruf gewählt, während zu Revisoren die Herren Konsul Kisker, Stadtrath Grawitz und Rud. Eberschulz ernannt wurden.

* Ein Feuer, bei welchem zahlreiche Menschen in ernste Lebensgefahr geriethen, wüthete heute früh im Hause Schuhstraße 3, zum Glück gelang es jedoch, diesmal alle Personen unverletzt in Sicherheit zu bringen. Die Meldung von dem Brande wurde auf der Hauptwache der Feuerwehr kurz nach $5\frac{1}{2}$ Uhr abgegeben und zwei Minuten später traf der Löschzug auf der Brandstelle ein, wo die Situation sich bereits äußerst kritisch gestaltet hatte. Der einzige vorhandene Treppenaufgang stand vom zweiten Stockwerk bis zum Dachgeschoß hinauf in Flammen und auch in die Wohnungen der oberen Stockwerke war das Feuer eingedrungen, sodaß schnelle und energische Hülfe Noth that, zumal in allen Stockwerken des Vorderhauses sowohl wie des Seitenflügels die Bewohner hülferufend an den Fenstern erschienen. Nur im Dachgeschoß regte sich nichts und die Feuerwehr wurde erst durch Leute aus dem Nachbarhause darauf aufmerksam gemacht, daß sich dort oben ebenfalls Schlafkammern befänden, deren Insassen jedenfalls von dem eingedrungenen Rauch schon betäubt waren. Der Angriff wurde nun gleichzeitig von vier Seiten eröffnet, eine Abtheilung ging unter Leitung des Brandmeisters gegen die brennende Treppe vor und gelangte, eine Schlauchleitung von der Gasspritze zum Ablöschen mitführend, in die vom Feuer bedrohten Wohnungen und bis zum Dachgeschoß hinauf, wobei die Mannschaften unter der glühenden Hitze und dem dicken Qualm schwer zu leiden hatten, dessen ungeachtet aber wacker aushielten. Eine andere Kolonne war inzwischen an der großen Rettungsleiter beschäftigt, einige Leute erstiegen mit Hülfe derselben von außen das Dach und befreiten die in der erwähnten Schlafkammer eingeschlossenen Leute, es waren dies die Schneiderlehrlinge Adolf Friedemann und Hugo Schwörke, beide wurden vom Dach mittelst des sogenannten Kölner Rettungsapparats hinabbefördert. Die dritte Abtheilung war, ausgerüstet mit einer zweitheiligen Ausschiebeleiter und einer Gemshornleiter, unter Führung des Brandinspektors vom Hofe des Grundstücks Schuhstr. 4 gegen den bedrohten Seitenflügel vorgegangen, hier war im zweiten Stockwerk die aus drei Personen bestehende Familie des Schneidermeisters Stutzke in ihrer Wohnung vom Feuer eingeschlossen und waren die Fenster zum Ueberfluß noch durch Traillen versperrt. Letztere mußten erst entfernt werden, um den Leuten den Weg auf das vor dem Fenster befindliche flache Dach des Nebenhauses frei zu machen. Aus einer ebenfalls vergitterten Wohnung des dritten Stocks wurde ferner die Inhaberin Frau Stief nebst ihrem Kinde in Sicherheit gebracht. Die Feuerwehrleute der vierten Abtheilung endlich erkletterten auf Hakenleitern die oberen Etagen des Vorderhauses, um die in den nicht unmittelbar gefährdeten Wohnungen befindlichen Personen zu beruhigen. Das Ablöschen des Feuers nahm etwa eine Stunde in Anspruch, ausgekommen ist dasselbe jedenfalls unter der Treppe des zweiten Stockwerks. Der glücklich bewältigte Brand zeigt aufs neue, wie gefährlich es ist, wenn die Bewohner eines vier Stock hohen Hauses auf eine einzige hölzerne Treppe angewiesen sind, um so mehr, wenn dann noch Traillen oder Drahtgitter den Ausweg durch die Fenster versperren.

* Ein Liebesdrama scheint hier im Laufe der verflossenen Nacht durch einen Mord und Selbstmord zum Abschluß gelangt zu sein, wir erfahren hierüber Folgendes: Im Hause Mauerstraße 3 miethete gestern Vormittag ein junger Mann ein fünf Treppen hoch belegenes Thurmstübchen, für das er wöchentlich 2 Mark zahlen sollte, am Abend kehrte der Fremde in Begleitung einer Frau heim und beide begaben sich in das Zimmer. An der Hand des Mannes tropfte Blut herab und die Begleiterin bemerkte einigen Leuten gegenüber erklärend, ihrem Schwager sei ein Unfall zugestoßen. Heute früh wurden die Mitbewohner des Hauses durch anhaltendes Stöhnen, das aus dem Thurmzimmer drang, in Schrecken versetzt und man ließ endlich, da auf Klopfen keine Antwort erfolgte, die Thür öffnen. Den Eintretenden bot sich ein grauenvoller Anblick dar, auf der Diele lagen, nur theilweise bekleidet, die entseelten Körper der Fremden, beiden war das linke Handgelenk bis auf den Knochen durchschnitten. Die Frau war bereits todt, der Mann gab noch schwache Lebenszeichen, er starb jedoch den hinzugerufenen Feuerwehrsamaritern unter den Händen. Jedenfalls hat der junge Mann zunächst der Frau die Pulsadern durchgeschnitten, um sodann sich selbst auf gleiche Art den Tod zu geben, er scheint dann noch den Versuch gemacht zu haben sich zu erdrosseln, wenigstens ließ ein fest um seinen Hals geschlungener Hosenträger auf etwas derartiges schließen. Vorgefundene Blutspuren lassen die Vermuthung entstehen, daß das Pärchen bereits am Abend und zwar im Fort Leopold es unternommen hat, den gemeinsamen Vorsatz auszuführen, und daß daher die Verletzung an der Hand des Mannes herrührt. Vielleicht hat sich das zunächst benutzte Messer als untauglich erwiesen, denn die Frau hat am Abend nach der Heimkehr noch ein Tischmesser entliehen, um, wie sie sagte, Wurst zu schneiden. In den Kleidern des Mannes wurden Papiere gefunden, welche auf den Namen des Barbiers Zibell lauten, seine Genossin soll wirklich die Schwägerin, die Frau des in Breslau wohnhaften Bruders des Z. sein. Die Leichen wurden nach behördlicher Inaugenscheinnahme des Thatortes in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses überführt.

— Die Unterwiek war gestern Nachmittag der Schauplatz einer ebenso unangenehmen wie glücklicherweise seltenen Scene. Zwei Damen, beide in tadelloser Toilette und offenbar den besseren Ständen angehörend, kamen so hart aneinander, daß ihr Streit bald in eine Schlägerei auf offener Straße ausartete. Der Kampf wurde so hitzig geführt, daß die eine derselben geradezu auf der Straße liegen blieb. Was die Vertreterinnen des zarten Geschlechtes so heftig erregte, ist unbekannt geblieben; wahrscheinlich handelte es sich ursprünglich um eine geringfügige Differenz zwischen den Kindern der beiden Damen.

* Bei einem auf der Silberwiese wohnhaften Eisenbahnschaffner erschien kürzlich ein fein gekleideter Herr, der sich für einen höheren Beamten ausgab, und fragte, ob der Schaffner gegen Feuer versichert sei. Als dies bejaht wurde, ließ der Besucher sich die Police zeigen und schrieb einiges in ein Notizbuch, wobei er sagte, daß er beauftragt sei, die Versicherungspolicen zu revidiren. Schließlich verlangte der Mann eine Gebühr von 50 Pf. sowie an Stempelkosten für eine neu abgeschlossene Lebensversicherung 1,25 Mark, worauf er sich empfahl. Der Schaffner erfuhr hinterher, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen sei, der noch verschiedentlich dasselbe Manöver mit Erfolg ausgeführt haben soll.

* Auf der Sanitätswache erschien heute früh ein Schlosser, um sich eine Stichwunde an der Brust verbinden zu lassen, er wollte keine Auskunft darüber geben, wie er zu der Verletzung gekommen sei.

* In vorletzter Nacht hatte ein Steinträger die Hülfe der Sanitätswache in Anspruch genommen und dabei angegeben, daß er von einem Schutzmann mit dem Säbel geschlagen worden sei. Dies hat sich als unrichtig herausgestellt, die Verletzungen des Mannes stammten lediglich aus einer Rauferei her, wie solche von dem Sonntagsvergnügen mancher Leute leider unzertrennlich sind.

* Ein neuer Feuermelder ist am Hause Lützowstraße 20 angebracht worden als Ersatz für eine in Fort Preußen kürzlich eingegangene Meldestelle.

* Auf dem Zimmerplatz wurde gestern Abend ein Arbeiter in hülflosem Zustande schwer krank aufgefunden und in das städtische Krankenhaus gebracht.

— Sprachheilkursus. Die Anstalt von R. P. Scheer-Wiesbaden wird mit Beginn des Oktobers hierselbst, Paradeplatz 2, II., einen Kursus eröffnen. Sein seit Jahren erprobtes System soll das denkbar einfachste und zweckmäßigste sein. Und darin dürfte zweifellos die beste Gewähr für einen sicheren Erfolg liegen. In Folge der weiten Verbreitung desselben ist es neuerdings auch in vielen Schulen eingeführt worden. Für den Eintritt in den Kursus soll größtmögliche Rücksicht auf Vermögensverhältnisse genommen werden. Das Nähere im Inseratentheil.

— Das Stadttheater hat seit seiner Eröffnung bereits eine stattliche Anzahl von Opern vorgeführt, welche im Wesentlichen einen entschiedenen Erfolg hatten. Morgen, Mittwoch, gelangt eins der beliebtesten Werke, „Der Trompeter von Säkkingen", zur Aufführung und am Donnerstag geht eine Schwank-Novität, „Komtesse Käthe", in Scene.

— Im Bellevuetheater findet morgen, Mittwoch, zu kleinen Preisen eine Aufführung der „Heimath" statt. Am Donnerstag verabschiedet sich Herr August Junkermann als „Onkel Bräsig", mit derselben Rolle, in welcher er sein Gastspiel mit großem Erfolg begonnen. Gegenwärtig ist das Gesamtpersonal bereits in den Proben zu „König Heinrich" und „Kaiser Heinrich" thätig, beide Stücke werden in der nächsten Woche an zwei aufeinander folgenden Abenden gegeben.

Aus den Provinzen.

— Die Neuregelung der Lehrergehälter ist in den letzten Tagen wieder in verschiedenen pommerschen Städten vorgenommen. In Wolgast werden 1100 Mark Grundgehalt, 9 × 140 Mark Alterszulagen, 240 bezw. 210 Mark Miethsentschädigung bewilligt, so daß das Höchstgehalt 2600 Mark beträgt. Die Stadtverordneten zu Pollnow sind hinter den von der königlichen Regierung gestellten Forderungen zurückgeblieben, die Regierung forderte: für den Rektor ein Grundgehalt von 2100, Alterszulagen von je 120, und Miethsentschädigung von 300 Mark, für die Lehrer 1000 Mark Grundgehalt, Alterszulagen von je 120 und Miethsentschädigung von 200 Mark und für die Lehrerinnen 800 Mark Grundgehalt, Alterszulagen von je 100 und Miethsentschädigung von 150 Mark. Die Stadtverordneten beschlossen für den Rektor ein Grundgehalt von 1600 Mark und 240 Mark Miethsentschädigung, die Mittelschullehrer 1200 Mark Grundgehalt, 1 0 Mark Miethsentschädigung, die Lehrer 950 Mark Grundgehalt und 150 Mark Miethsentschädigung, die Lehrerinnen 750 Mark Grundgehalt und 100 Mark Miethsentschädigung. Hinsichtlich der Alterszulagen stimmte die Versammlung den Forderungen der Regierung zu. Für die Badeorte Rügens hatte die königliche Regierung zu Stralsund ein Grundgehalt von 1000 Mark und 9 × 120 Mark Alterszulagen gefordert. Die Gemeindevertretung zu Saßnitz war jedoch der Meinung, daß diese Sätze nicht ausreichend seien und bewilligte deshalb für den ersten Lehrer 1300 Mark, für die übrigen 1100 Mark Grundgehalt und 9 × 150 Mark Alterszulagen; sie ging also über das von der Regierung geforderte Maximum um 570 bezw. 370 Mark hinaus. Eine Miethsentschädigung brauchte nicht festgesetzt zu werden, weil freie Dienstwohnung gewährt wird.

○ **Warsow**, 28. September. In letzter Nacht brannte hier das der Wittwe Rutz gehörige Wohnhaus nebst Stallanbau nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Erst vor Jahresfrist war das Anwesen von einem Brandunglück heimgesucht worden, wobei der Mann der jetzigen Besitzerin um's Leben kam.

]-[**Naugard**, 27. September. Der am 17. d. Mts. aus dem hiesigen Zuchthaus entsprungene Strafgefangene hat sich selbst bei der Polizei-Verwaltung in Gützkow gestellt und ist hier wieder eingeliefert worden. Als Grund der Flucht giebt er an, daß die Sehnsucht nach seiner, in Priemen — Kreis Anklam — wohnhaften Familie ihn dazu getrieben habe.

** **Misdroy**, 27. September. Die hiesige Bade-Direktion hat mit Herrn Musikdir. Pelz den Vertrag abgeschlossen, wonach Letzterer auch in nächster Saison die Kurkapelle stellt. Vorgestern veranstaltete Herr Pelz mit seiner Kapelle ein Abschiedskonzert im Kurhause, welches sehr gut besucht war, und bei welchem namens der Badedirektion dem umsichtigen Leiter der Kapelle ein großer Lorbeerkranz überreicht wurde.

× **Köslin**, 27. September. Einer der geachtetsten Bürger unserer Stadt, der Brauereibesitzer Eduard Ascher ist heute Nachmittag in Folge eines Herzschlages im Alter von 76 Jahren plötzlich verstorben, derselbe hat sich um das Gemeindewohl sehr verdient gemacht und war u. A. seit 15 Jahren Vorsteher der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung. Sein Hinscheiden wird in den weitesten Kreisen aufrichtige Theilnahme erwecken.

Gerichts-Zeitung.

* **Stargard**, 27. September. Wegen wissentlichen Meineids wurde in der heutigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts die Arbeiterwittwe Johanna Eilert aus Stettin zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Dieselbe fungirte in einer am 9. Juni d. Js. vor dem hiesigen Landgericht gegen die Hausbesitzerin Frau Thiele aus Stettin anstehenden Meineidsanklage als Hauptbelastungszeugin, die Sache endete aber damals mit der Freisprechung der Thiele und der sofortigen Haftnahme der Eilert.

Berlin, 28. September. Ein Schwindlerpaar, das ganz Deutschland unsicher gemacht hat, wurde gestern der 135. Abtheilung des Schöffengerichts vorgeführt. Der zu Stettin wohnhafte Kürschner Emil Merkel heirathete im Mai v. Js. ein junges Mädchen. Er will bald darauf durch Krankheit in Noth gerathen und schließlich obdachlos geworden sein. Am 1. November v. Js. verließ das junge Ehepaar heimlich Stettin in Begleitung seiner beiden kleinen Kinder. Sie kamen nach Berlin, wie die Angeklagten zugeben, ohne alle Mittel. Das Ehepaar begab sich zu einem hiesigen Kürschnermeister, dem Merkel eine traurige Geschichte erzählte. Er sei in Stettin ansässiger Tapezierermeister und mit seiner Frau nach Berlin gekommen, um bei Wertheim einen größeren Posten Waare zu Geschäftszwecken zu kaufen. Bei einem Gange durch die Passage sei ihm sein Portemonnaie mit über 60 Mark Inhalt abhanden gekommen, wahrscheinlich gestohlen. Nun stehe er mittellos da und könne nicht nach Stettin zurückkommen. Seine Ehefrau vergoß während dieser Erzählung Ströme von Thränen. Der Kürschnermeister wurde gerührt und gab dem Ehepaar leihweise 20 Mark. Da dieser Schwindel gelungen war, versuchten die Angeklagten denselben noch bei einem zweiten Kürschnermeister und dann noch bei drei Predigern, in vier Fällen mit Erfolg. Sie hatten 57 Mark zusammengeschwindelt. Die Angeklagten beschlossen nun, von der Arbeit völlig Abstand zu nehmen. Sie reisten nach Potsdam, Magdeburg, Braunschweig und gingen dann nach Süddeutschland, wo sie eine Anzahl größerer Städte besuchten. Mit einigen Abänderungen wurde stets derselbe Betrug ausgeführt; die Ehefrau hatte dabei weiter nichts zu thun, als den Vortrag ihres Mannes durch einen Thränenstrom zu begleiten. Und sie verstand es, herzerweichend zu weinen. In Heilbronn wurde ihrer Kunstreise ein Ende gemacht, die Angeklagten wanderten ins Gefängniß und ihre beiden kleinen Kinder wurden im dortigen Waisenhause untergebracht. Nachdem die Angeklagten die dort über sie verhängte Strafe verbüßt hatten, mußten sie dieselbe Reise zurückmachen. Ueberall, wo sie Betrügereien verübt hatten, hatten sie sich zu verantworten. Das Berliner Gericht hatte den letzten Spruch zu fällen. Der Ehemann Merkel, der noch sieben Monate drei Wochen Gefängniß zu verbüßen hat, erhielt eine Zusatzstrafe von sechs, die Ehefrau eine solche von vier Monaten.

— In Freiburg (Schweiz) wurde gestern nach achttägiger Schwurgerichts-Verhandlung der ehemalige Postbeamte Heinrich Huber, der angeklagt war, in der Nacht zum 1. April in dem Nachtzuge der Eisenbahn Genf-Bern den Postkondukteur Augst ermordet zu haben, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Die Geschworenen hatten dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt; dadurch wurde die Todesstrafe, die im Freiburger Strafrecht noch besteht, ausgeschlossen.

Vermischte Nachrichten.

— [In der Antike liegt der wahre Werth.] Die 48 Jahre alte Ehefrau des 50jährigen Geschützarbeiters Gerdai in Spandau hat mit einem Sohn ihrer Freundin, einem 25 Jahre alten Steinbildhauer, das Weite gesucht, vorsichtigerweise aber das ganze Vermögen ihres Mannes, 900 Mark Ersparnisse in baar und 15 000 Mark elterliches Erbe in Werthpapieren, mitgenommen. Das Ehepaar ist 20 Jahre verheirathet. Der Ehemann ist ein Pole und spricht nur gebrochen Deutsch.

Kleve, 27. September. Der Hotelier Heinrich Bank, Schloßbergstraße, steckte heute früh sein Hotel in Brand und erhängte sich alsdann. Der Feuerwehr gelang es, den Brand zu löschen.

Brest, 27. September. Durch Herabstürzen von einem Gerüst aus der Höhe von 6 Metern an Bord des Panzerschiffes „Gaulois" wurden heute zwei Arbeiter getödtet und mehrere verwundet.

London, 27. September. In Maidstone (Kent) herrscht der Typhus in Folge einer Verunreinigung des Wassers durch die Abwässer aus den Hopfenpflücker-Lagern. Bisher sind 825 Fälle vorgekommen, von denen 15 tödtlich verliefen. Täglich werden gegen 50 neue Fälle gemeldet.

Bankwesen.

London, 26. September. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 24 350 000, Abnahme 405 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 27 087 000, Abnahme 270 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 34 637 000, Abnahme 675 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 29 162 000, Zunahme 1 174 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 39 501 000, Abnahme 618 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 8 974 000, Zunahme 1 353 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 21 985 000, Abnahme 406 000.
Regierungs-Sicherheit Pfd. Sterl. 13 430 000, unverändert.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven $50\frac{1}{8}$ gegen $51\frac{3}{4}$ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 126 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 3 Millionen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. September. Wetter: Schön. Temperatur + 12 Grad Reaumur. Barometer 772 Millimeter. Wind: NNW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loco 70er 44,30 nom.

Tendenz: Behauptet.

Berlin, 28. September. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loco 70er amtlich 44,40.

London, 28. September. Wetter: Regen.

Berlin, 28. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	102,70
do. do. 3%	97,60
Deutsche Reichsanl. 3%	97,10
Pomm. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	100,10
do. do. 3%	92,10
do. Neuländ. Pfdbr $3\frac{1}{2}$%	99,60
3% neuländ. Pfandbriefe	92,10
Centrallandsch. Pfdbr. $3\frac{1}{2}$%	100 10
do. 3%	92,50
Italienische Rente	93 50
do. 3% Eisenb.-Oblig.	58,00
Ungar. Goldrente	103,10
Rumän. 1881er am. Rente	100,90
Serbische 4% 95er Rente	65 50
Griech. 5% Goldr. v. 1890	3[illegible],10
Rum. amort. Rente 4%	90,10
Russ. Boden-Credit $4\frac{1}{2}$%	105,00
do. do. von 1880	—,—
Mexikan. 6% Goldrente	95 20
Oesterr. Banknoten	170,25
Russ. Banknoten Cassa	216 95
do. do. Ultimo	217,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) $4\frac{1}{2}$%	—,—
do. (100) 4%	—,—
do. (100) 4%	98,25
do. unkd. b. 1905 (100) $3\frac{1}{2}$%	96,30
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,30
Stett. Bul.-Act. Litr. B.	175 50
Stett. Bulc.-Prioritäten	175,00
Stettiner Straßenbahn	144,50
Petersburg kurz	216,20
London kurz	203,00

London lang	202,55
Amsterdam kurz	168,60
Paris kurz	80,85
Belgien kurz	80,75
Berliner Dampfmühlen	140,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	—,—
„Union", Fabrik chem. Produkte	125,25
Varziner Papierfabrik	194,75
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	196,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,00
$3\frac{1}{2}$% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	100,50
Stett. Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$%	100,00

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	200,60
Berliner Handels-Gesellsch.	168,50
Oesterr. Credit	224,50
Dynamite Trust	181,90
Bochumer Gußstahlfabrik	193 40
Laurahütte	171,90
Harpener	183,40
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	197,60
Dortm. Union Litr. C.	96,50
Ostpreuß. Südbahn	105,50
Marienburg-Mlawkabahn	85,25
Mainzerbahn	—,—
Norddeutscher Lloyd	100,10
Lombarden	36,80
Franzosen	145,00
Luxemb. Prince-Henribahn	111,20

Paris, 27. September, Nachm. (Schlußkourse.) Träge.

	27.	25.
3% Franz. Rente	102 97	103,15
4% Ital. Rente	93,72	93,92
Portugiesen	21,80	—,—
Portugiesische Tabaksoblig.	488,00	488,00
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
$3\frac{1}{2}$% Russ. Anl.	101,60	—,—
3% Russen (neue)	95,05	95 $12\frac{1}{2}$
4% Serben	—,—	66,70
3% Spanier äußere Anleihe	61,50	61 62
Convert. Türken	22 $12\frac{1}{2}$	22,$22\frac{1}{2}$
Türkische Loose	115 50	116,00
4% türk. Pr.-Obligationen	—,—	453,00
Tabacs Ottom.	334,00	332,00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	677 00	679,00
Oesterreichische Staatsbahn	731,00	—,—
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	—,—	855,00
Banque ottomane	598,00	599,00
Credit Lyonnais	769 00	771,00
Debeers	726,00	724,00
Langl. Estat.	103,00	103,00
Rio Tinto-Aktien	606,00	608,00
Robinson-Aktien	200,50	202,00
Suezkanal-Aktien	3227	3230
Wechsel auf Amsterdam kurz	206,37	—,—
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122,50
do. auf Italien	5,00	5,00
do. auf London kurz	25,17	25,18
Cheque auf London	25,19	25,20
do. auf Madrid kurz	372,40	372,40
do. auf Wien kurz	208,25	208,25
Huanchaca	43,25	44 50
Privatdiskont	—,—	—,—

Magdeburg, 27. September. Zucker. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,— bis —,—, Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 9,60 bis 9,70. Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 7,20—7,70. Matt. Brod-Raffinade I. 23,75 bis —,—. Brod-Raffinade II. —,— bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,25 bis 23,50. Gemahlene Melis I. mit Faß 22,50 bis 22,75. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per September —,— G., —,— B., per Oktober 8,70 bez., $8,72\frac{1}{2}$ B., per November-Dezember 8,70 G., 8,75 B., per Januar-März 9,00 bez. und B., per April-Mai $9,12\frac{1}{2}$ G., 9,15 B.

Köln, 27. September. Getreidemarkt. In Weizen, Roggen und Hafer kein Handel. Rüböl loko 62,50, per Oktober —,—. Wetter: Schön.

Hamburg, 27. September, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 32,25, per Dezember 35,75, per März 36,50, per Mai 36,75.

Hamburg, 27. September, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per September $8,77\frac{1}{2}$, per Oktober 8,70, per November 8,70, per Dezember $8,77\frac{1}{2}$, per März 9,00, per Mai 9,15. Behauptet.

Bremen, 27. September. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 5,05 B. Schmalz ruhig. Wilcox $25\frac{1}{2}$ Pf., Armour shield 26 Pf., Cudahy 27 Pf., Choice Grocery 27 Pf., White label 27 Pf. Speck ruhig. Short clear middl. loco —,—. Reis fest.

Pest, 27. September. Jüdischen Feiertags wegen bleibt die Getreidebörse heute und morgen geschlossen.

Amsterdam, 27. September. Java-Kaffee good ordinary 46,00.

Amsterdam, 27. September. Bancazinn 37,00.

Amsterdam, 27. September, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine flau, per November 215,00, per März 212,00, per Mai 209,00. Roggen loko niedriger, do. auf Termine flau, per Oktober 117,00, per März 123,00, per Mai 122,00. Rüböl loko 28,75, per Herbst 28,00, per Mai 28,50.

Antwerpen, 27. September. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen träge. Hafer behauptet. Gerste fest.

Antwerpen, 27. September, Nachmittags 2 Uhr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15,50 bez. u. B., per September 15,50 B., per Oktober 15,50 B. Ruhig.

Schmalz per September 56,75. Margarine ruhig.

Paris, 27. September, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) matt, 88% loko 26,50 bis —,—. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3, per 100 Kilogramm per September 26,50, per Oktober 27,62, per Oktober-Januar 27,75, per Januar-April 28,37.

Paris, 27. Septbr., Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per September 30,30, per Oktober 28,75, per November-Dezember 28,35, per November-Februar 28,20. Roggen ruhig, per September 18,80, per November-Februar 18,80. Mehl fest, per September 60,10, per Oktober 60,40, per November-Dezember 60,10, per November-Februar 60,10. Rüböl fallend, per September 58,50, per Oktober 58,00, per November-Dezember 58,25, per Januar-April 58,25. Spiritus matt, per September 38,00, per Oktober 38,00, per November-Dezember 37,75, per Januar-April 37,75.

London, 27. September. 96proz. Javazucker 11,00 matt. Rüben-Rohzucker loko 8,62, matt. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 27. September. Chili-Kupfer $49\frac{5}{16}$, per drei Monate $49\frac{11}{16}$.

London, 27. September, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schluß.) Markt ruhig. Schwimmender Weizen flau.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 33 015, Gerste 4268, Hafer 100 586 Quarters.

London, 27. September. Kupfer. Chili bars good ordinary brands 49 Lstr. 5 Sh. — d. Zinn (Straits) 61 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zink 18 Lstr. — Sh. — d. Blei 13 Lstr. 18 Sh. — d. Roheisen. Mixed numbers warrants — Sh. — d. nom.

Glasgow, 27. September. Heute Feiertag.

Newyork, 27. September. (Anfangskourse.) Weizen per Dezember 93,75. Mais per Dezember 34,87.

Newyork, 27. September, Abends 6 Uhr.

	27.	25.
Baumwolle in Newyork	6,62	6,75
do. Lieferung per Dezember	—,—	6,36
do. Lieferung per Januar	—,—	6,41
do. in Neworleans	6,12	$6\frac{3}{16}$
Petroleum, raff. (in Cases)	6,15	6,15
Standard white in Newyork	5,80	5,80
do. in Philadelphia	5,75	5,75
Pipeline Certificates Oktober	70,00	70,00
Schmalz Western steam	$4,87\frac{1}{2}$	4,75
do. Rohe und Brothers	5,40	5,25
Zucker Fair refining Moscovados	$3\frac{5}{16}$	$3\frac{5}{16}$
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	97,50	97,75
per September	97,50	98,37
per Oktober	96,37	—,—
per November	—,—	—,—
per Dezember	94,50	94,75
Kaffee Rio Nr. 7 loko	7,00	7,12
per Oktober	6,00	6,10
per Dezember	6,50	6,60
Mehl (Spring-Wheat clears)	4,55	4,55
Mais stetig,		
per September	33,25	33 25
per Oktober	33,25	33,50
per Dezember	35,12	35,25
Kupfer	11,30	11,[illegible]0
Zinn	13,60	1[illegible],65
Getreidefracht nach Liverpool	4,25	4,25

Chicago, 27. September.

	27.	25.
Weizen stetig, per September	91,00	91,62
per Dezember	91,62	91,37
Mais stetig, per September	28,00	27,87
Pork per September	$8,22\frac{1}{2}$	$8,07\frac{1}{2}$
Speck short clear	$5,37\frac{1}{2}$	$5,37\frac{1}{2}$

Wollberichte.

Bradford, 27. September. In Wolle mehr Geschäft. Garne unverändert. In Stoffen mehr Geschäft.

Wasserstand.

* **Stettin**, 28. September. Im Revier 5,52 Meter = 17' 7".

Telegraphische Depeschen.

Pest, 28. September. Die ungarische Investitions-Anleihe wird Anfang nächsten Monats zur Subskription gelangen.

Madrid, 28. September. Während der ersten Hälfte des Monats August erhielt der Minister des Innern die briefliche Anzeige eines Anarchistenkomplotts, dem gewisse politische und ministerielle Personen zum Opfer fallen sollten. Sieben Anarchisten versammelten sich auf einem Felde in der Nähe von Madrid, um über Mittel und Wege zur Ausführung ihrer Pläne zu berathen. Diese sieben Verschwörer sind gestern verhaftet worden. Die Polizei brachte ferner in Erfahrung, daß ein ausländischer Anarchist Bomben fabrizire, welche mit Dynamit gefüllt sind.